



## VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

52. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 2. SEPTEMBER 1927 / Nummer 36

### Rationalisierung des Zeitaufwandes bei der handwerklichen Berufstätigkeit

Einige selbstverständliche Kleinigkeiten, die gesagt werden müssen

Um die Größe des Zeitaufwandes bei irgendeiner Arbeit zu vermindern, sind verschiedene Wege möglich.

Um den Zeitverbrauch auf das geringste beschränken zu können, ist es zunächst einmal notwendig, dort, wo es zugänglich ist, Maschinen und Motoren zu verwenden, um den Arbeiter selbst zu entlasten und dadurch die Arbeitszeit verkürzen zu können. In unserem Berufe kommt hierbei vor allem eine Antriebskraft für den Drehstuhl, eventuell auch ein Poliermotor, der sich auch als Bohrmaschine verwenden ließe, in Frage. Der Drehstuhl sollte immer betriebsfertig auf der Werkbank aufmontiert sein, so daß das Einschalten des Motors genügt, um ihn in Betrieb setzen zu können. Wie häufig ist gerade mit dem Drehstuhl eine Arbeit auszuführen, die an und für sich nicht lange dauert. Soll aber der Drehstuhl erst aus dem Drehstuhlkasten genommen und zusammengesetzt werden, so nimmt das Auf- und Abmontieren unter Umständen das Fünf- bis Sechsfache der eigentlichen Arbeitszeit in Anspruch. Ist beispielsweise der Kopf einer neu einzupassenden Schraube etwas zu stark, so wird die passende amerikanische Zange in den Drehstuhl gespannt, die Schraube eingespannt und der Motor eingeschaltet. Mit der Ansaßfeile wird der Kopf schwächer gefeilt bzw. gedreht, und der ganze Arbeitsvorgang dauert kaum eine Minute. Soll jedoch erst der Drehstuhl zusammengesetzt werden — womöglich muß der Drehstuhlkasten erst vom Schrank heruntergenommen werden —, so benötigt man mit Auf- und Abmontieren zu derselben Arbeit wenigstens fünf Minuten. Der Drehstuhl wird oft einige Male am Tage benötigt, man kann also eine große Menge Zeit sparen, wenn der Drehstuhl stets betriebsfertig montiert ist. Natürlich muß er, wenn er auf der Werkbank selbst nicht Platz hat, in allernächster Nähe stehen.

Ein weiteres wichtiges Mittel zur Zeitersparnis ist vor allem gutes Werkzeug. Schon der Lehrling sollte bemüht sein, sich nur das Beste vom Besten anzuschaffen und in gutem Zustande zu erhalten suchen, denn „Gutes Werkzeug — halbe Arbeit“. Man schaffe sich reichlich, aber nicht zuviel Werkzeug an. Mancher Uhrmacher hat so viel Werkzeug, daß er oft erst einige Minuten suchen muß, um das richtige Werkzeug zu finden. Für einzelne Arbeiten sind allerdings Spezialwerkzeuge unbedingt

nötig, in Bunzen zum Beispiel kann man nie genügend Auswahl haben, sie müssen aber geordnet aufbewahrt werden, damit sie bei Bedarf sofort zu finden sind.

Ueberhaupt muß jedes Werkzeug seinen bestimmten Aufbewahrungsort haben, damit man sofort weiß, wo es zu suchen ist. Die oft benötigten Handwerkszeuge, z. B. Kornzangen, Schraubenzieher, Messer, auch Pußhölzer und Fliedermark, sollten bei Beginn der Arbeit auf die Werkbank gelegt und erst nach Arbeitsschluß auf ihren Plätzen wieder aufbewahrt werden. Auch häufig benötigte Furnituren, wie Korkringe, Spreizfedern, Schellack, Zifferblattemaille, haben stets in Reichweite auf der Werkbank zu stehen. Man bewahrt sie in runden, verschiedenfarbigen Schachteln auf, damit sich ein schnelles Herausfinden ermöglichen läßt. Um Decksteine, Lochsteine, Schrauben usw. rasch aussuchen zu können, verwendet man einen aus Horn oder Zelluloid bestehenden Dreiecksteller. Man schüttet dann die nicht mehr benötigten Teile in das zur Aufbewahrung dienende Fläschchen zurück. Das geht bedeutend schneller, als wenn alles, wie man so oft sieht, Stück für Stück ins Fläschchen zurückgetan wird. Ein gut sortiertes Furniturenlager ist überaus wichtig, spart man doch nicht nur eine Menge Arbeitszeit dadurch, daß ein zu ersetzender Teil beinahe immer fertig eingeseßt werden kann, sondern es kommen auch die sonst häufigen Einzelbestellungen von Reparaturteilen in Wegfall.

Ueber dem Werkfische, jedoch in Reichweite, hänge man, wenn es möglich ist, Rundlaufzirkel, Zehntel- und Schiebmaß und Werkbefestigungsmaschinchen auf. Diese oft benötigten Werkzeuge hat man dadurch sofort zur Hand. Auch Zangen sowie Hammer und verschiedene Feilen müssen mit einem Griffe zu erreichen sein. Man bewahrt sie deshalb nicht im Schubfach, sondern in einem Werkzeugbecher, der auf der Werkbank steht, auf. Soll beispielsweise die Zeigerwelle herausgeschlagen werden, so wird der Zeigeramboß, der natürlich in allernächster Nähe steht, aufgestellt, die Uhr darauf gelegt, der Hammer im Werkzeugbecher ergriffen, ein Schlag damit getan, und mit dem nächsten Handgriffe befindet sich der Hammer wieder auf seinem Platze. Muß der Hammer erst im Schubfache unter Bürsten, Feilen, Schmirgellatten usw. gesucht werden, so dauert